

# Wenn Kinder zu früh erwachsen werden müssen

Neues Projekt für Familien mit psychisch kranken Eltern startet / Bethel übernimmt die Behandlung

VON JENNIFER KOSTRZEWA

■ **Bielefeld.** Kinder übernehmen die Rolle der Eltern; kümmern sich darum, dass Mama oder Papa aufstehen und kommen dann selber zu spät zu Schule: So etwas passiert, wenn Kinder psychisch kranke Eltern haben. Die Folgen: Sie verlieren ihre Kindheit. Deshalb brauchen sie Unterstützung. Die sollen sie nun bekommen.

Deshalb hat sich ein Hilfsprojekt gegründet mit dem Namen „Kanu - Gemeinsam weiterkommen“. Das ist für Familien da, in denen ein Elternteil an einer Depression oder an Schizophrenie leidet. Beteiligt daran sind: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Evangelischen Krankenhauses Bielefeld (EvKB), Landeskrankenhaus Gütersloh, Jugendamt und Kinderschutzbund Bielefeld sowie die Universitäten Bielefeld und Duisburg/Essen. Geholfen werden soll Kindern zwischen sechs bis zwölf Jahren.

„Individuelle Fachberatung, Eltern-Training, Kinder-Gruppen und Patenschaften sind die vier Säulen des Projekts“, sagt Dr. Anke Reinisch von der Universität Bielefeld. In der Fachberatung sind Familien- und Einzelgespräche mit den Kindern

möglich. Sie werden genauer über die Krankheit ihrer Eltern informiert. Das Training soll auch den Eltern helfen, mit der Situation umzugehen und ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Die Eltern haben auch Gelegenheit, miteinander zu reden und Erfahrungen auszutauschen.

„Normalität – daran mangelt es den Kindern sehr häufig. Viele übernehmen sehr früh Verantwortung und treten aus der Kinderrolle heraus“, sagt Professor Ullrich Bauer von der Universität Duisburg/Essen. Genau dafür sind die Kinder-Gruppen da. Einen Raum, in dem sie spielen und wieder Kind sein können. Darüber lernen die Kinder, wie sie reagieren können, wenn einem Elternteil etwas passiert.

Durch die Patenschaften wird den Kindern ein erwachsener Ansprechpartner außerhalb der Familie zur Seite gestellt. „Die Paten sollen die Eltern entlasten und Sicherheit vermitteln. Es ist jemand da, zu dem sie gehen können“, sagt Georg Epp vom Jugendamt Bielefeld.

Um die wissenschaftlichen Erfolge zu überprüfen, ist im Landeskrankenhaus Gütersloh eine Kontrollgruppe eingerichtet worden. Das Programm startet am Montag, 1. März mit 120 Fa-



**Aktive Teilnehmer:** Thomas Beblo (Klinikum Bethel), Ullrich Bauer (Universität Duisburg/Essen), Georg Epp (Sozialamt) und Sozialdezernent Tim Kähler (v.l.) stellen das Projekt vor. FOTO: SANDRA SANCHEZ

milien, die stationär oder ambulant in oder von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bethel behandelt werden.